

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den 'Tannen'

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zu 3 J. Zustellungsgeb.; d. W. 1.40 einchl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt v. Vertriebsdzt. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfuhr Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Calw.

Nummer 243 Altensteig, Freitag, den 17. Oktober 1941 64. Jahrgang

### Deutschland führend in der Bäderheilkunde Im Kriege die deutschen Bäder an erster Stelle für die Soldaten

**WB Franzensbad, 16. Okt.** In Franzensbad wurde das Moorforschungsinstitut für das deutsche Bäderwesen von dem Staatssekretär für Fremdenverkehr Hermann Esser in Anwesenheit des Gauleiters Konrad Henlein sowie vieler Vertreter von Dienststellen des Staates, der Partei und der Wehrmacht feierlich eröffnet.

In grundsätzlichen Ausführungen erklärte Staatssekretär Esser, daß die Fremdenverkehrsarbeit seit 1933 der Förderung der Volksgesundheit und Wehrfähigkeit diene. Im Kriege seien die deutschen natürlichen Heilkräfte an erster Stelle für die Soldaten und die Kranken bestimmt. Durch Mitarbeit insbesondere der Ärzte müsse der Erholungs- und Gärtnereifer so gesteigert werden, daß die natürlichen Heilmittel vor allem diesen Menschen zur Verfügung gestellt werden. Der Zweckentscheidung der deutschen Erholungsstätten müsse mit allen Mitteln gesteuert werden.

Das deutsche Bäderwesen sei ein fester Bestandteil des Fremdenverkehrs, der im Reichsfremdenverkehrsverband organisatorisch zusammengelagert sei. Hier arbeiten die Heilbäder und Kurorte mit an der Gesamtaufgabe, für alle Volksgenossen Erholung und Kräftigung zu bieten. In der Fähigkeit der natürlichen Heilmittel, den ganzen menschlichen Organismus heilend und belebend zu beeinflussen, liegt ihre wesentliche Bedeutung im Kriege; den Soldaten und Rüstungsarbeitern, die an ihrer Gesundheit gelitten haben, müßten unsere Heilkräfte neue Kraft geben. Aber auch für jährliche spezielle Aufgaben der Kriegsmarine bieten die Heilbäder wertvolle Hilfsmittel.

### Ritterkreuz für kühne Jagdflieger

**WB Berlin, 16. Okt.** Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Hohagen, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Späte, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Seemann, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Kahwe, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Unteroffizier Beerendroff, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

### Lehrabteilung des RAD. in Rumänien

**Bukarest, 16. Okt.** Auf Wunsch Marschall Antonescus ist in Rumänien eine Lehrabteilung des deutschen Reichsarbeitsdienstes eingetroffen, um die künftige Führerschaft der neuerrichteten rumänischen Organisation „Munca Tineretului Roman“ (Rumänische Jugendarbeit) in den Geist und die Gestalt des Reichsarbeitsdienstes einzuführen. Die Lehrabteilung wurde in Breaza in feierlicher Weise begrüßt. Der Kommandeur der rumänischen Jugendarbeit, Generalintendant Polangoniu, richtete bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die deutschen Kameraden, in der er u. a. ausführte: „Ein Teil von uns konnte in eurem Lande den sinnvollen und vollkommenen Aufbau des deutschen Reichsarbeitsdienstes und den Nutzen für euer Land durch eure Tätigkeit sowohl in der Friedensarbeit als auch durch den Einsatz in den Kriegsjahren und an der Front schätzen lernen. In einigen Tagen führt eine Gruppe junger Offiziere und Erzähler nach Deutschland, wo sie einige Monate in den Einheiten des Reichsarbeitsdienstes Dienst tun wird. Junge Deutsche, ihr seid gekommen, wieder aufzubauen, wo andere zerstört mußten und um allen Nachkommen, daß dieser Dienst in dem Lande einer Nation, die gedeihen will, nicht fehlen darf. Wir werden die Erfahrungen eurer Arbeit übernehmen und werden sie auf dem Boden unseres schönen Landes, der mit dem Blut eurer und unserer Kameraden gesättigt ist, verpflanzen.“

Anschließend nahmen der Beauftragte des Reichsarbeitsführers bei der deutschen Gesandtschaft in Rumänien, Oberarbeitsführer Freiherr von Steffen-Erd, und weiter ein Führer des Reichsarbeitsdienstes das Wort.

### Rücktritt des japanischen Kabinetts

**WB Tokio, 16. Okt.** Nach einer Domei-Meldung gab das Informationsamt der japanischen Regierung bekannt, daß das Kabinett Konoye seinen Rücktritt angeboten habe. Nach Beratungen des Ministerpräsidenten mit den einzelnen Ministern begab sich Fürst Konoye in den kaiserlichen Palast und legte dem Tenno den Rücktritt des Kabinetts vor.

Wie das Informationsamt weiter mitteilte, ist das Kabinett Konoye „wegen des Mangels übereinstimmender Auffassungen über die Methode der nationalen Politik“ zurückgetreten.

### Kabinett Konoye führt Geschäfte weiter

**WB Tokio, 16. Okt.** Nach einer späteren Domei-Meldung hat der Tenno angeordnet, daß das Kabinett Konoye weiter im Amt bleibt, „bis es neue Befehle erhält“.

## Odessa gefallen

### Neuere Verteidigungslinie von Moskau erreicht

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

**WB Aus dem Führer-Hauptquartier, 16. Okt.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wird schon an mehreren Stellen um die etwa 100 Kilometer vor Moskau verlaufende äußere Verteidigungslinie der sowjetischen Hauptstadt gekämpft. Die wichtigen Städte Kaluga und Kalinin, 160 Kilometer südwestlich bzw. nordwestlich Moskau, sind seit Tagen in unserer Hand.

Wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, nähert sich die Doppelschlacht von Brjansk und Bjasma ihrem Abschluß. Im Laufe des gestrigen Tages wurden auch die in den Kesseln nördlich Brjansk eingeschlossenen Kräfte unter schwersten blutigen Verlusten des Gegners zerschlagen. Die Säuberung des Waldgebietes südlich Brjansk von den dort umzingelten Resten der geschlagenen feindlichen Armeen ist noch im Gange. Die Masse der an dieser gewaltigen Durchbruch- und Umschlachtungsaktion beteiligten deutschen Kräfte ist bereits für die Fortführung der Operationen frei geworden.

Bisher sind 560 000 Gefangene eingebracht sowie 888 Panzerkampfwagen und 4133 Geschütze als erbeutet oder vernichtet gemeldet.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 16. Okt. wichtige Anlagen im Mündungsgebiet des Humber und an der englischen Südküste.

Bei Einflügen britischer Flugzeuge in die Deutsche Bucht und in die besetzten Gebiete am Kanal wurden ohne eigene Verluste gestern 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber waren in der letzten Nacht in Westdeutschland eine Anzahl von Spreng- und Brandbomben, die nur Häuser Schäden verursachten. Drei britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die britische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 8. bis 14. Oktober 85 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien zehn eigene Flugzeuge verloren.

### Kalinin, das neue Twer

**Berlin, 16. Okt.** Kalinin ist in deutsche Hand. Selbst der bolschewistische Heeresbericht gab es bereits zu, und die Sender haben den Namen dieser wichtigen Stadt Zentral-Rußlands in aller Welt verbreitet. Das ehemalige Twer, das die Sowjets erst 1933 in Kalinin umtaufsten, zählt heute rund 220 000 Einwohner. Die Stadt liegt an beiden Ufern der Wolga und ihren Nebenflüssen Tweroga und Tmala, sie ist Ausgangspunkt der Wolgashiffahrt, der wichtige Hafenanlagen dienen. Die wichtige Eisenbahnstrecke Moskau-Veningrad, die weiter nordwestlich von den deutschen Truppen bereits erreicht wurde, ist nun in Kalinin abermals in deutsche Hände gefallen. Die Entfernung Kalinin-Moskau beträgt 160 Kilometer. Für den Verkehr behält Kalinin weiterhin Bedeutung als Straßennotenpunkt.

Auch als Industriestadt ist Kalinin von größter Wichtigkeit. Ueber ein Drittel der Bevölkerung ist in den großen Fabriken beschäftigt. An erster Stelle steht die Textilindustrie. In 17 größeren Textilfabriken, von denen besonders die Fabriken „Proletarski Manufaktur“ mit 15 000 Arbeitern und „Wierwolodskaja Manufaktur“ zu erwähnen sind, wurden 1936 180 Millionen Meter Gewebe produziert außerdem wurden noch Baumwolle, Flachs und Kunstseidenzeugnisse hergestellt.

Von den Werken der Maschinen- und metallverarbeitenden Industrie ist die Waggonfabrik „Kalinin“ hervorzuheben. Des weiteren befinden sich in Kalinin ausgeglichene Reparaturwerkstätten, eine Fabrik für den Bau von Textilmaschinen und ein weiteres Unternehmen, das Turbinen herstellt. Ferner sind eine Gummi- und Sägezwerk, ein Baustoffunternehmen, ein Schiffsreparaturwerk und mehrere Lebensmittelbetriebe in Kalinin zu nennen.

Die Einnahme von Kalinin-Twer bedeutet für die Sowjets also nicht nur eine weitere Gefährdung der Heeresgruppen des Marschalls Timoschenko, sondern auch einen verkehrstechnischen und wirtschaftlichen Verlust.

### Kaluga, bedeutender Industrieort am Westrand des Moskauer Braunkohlenbeckens

**WB Berlin, 16. Okt.** Mit Kaluga haben die Sowjets einen bedeutenden Industrieort verloren, der am Westrand des Moskauer Braunkohlenbeckens gelegen ist. Die Stadt, die rund 90 000 Einwohner zählt, gehört zum Gebiet von Tula, dem Zentrum des Industriegebietes südlich Moskau. So wurde die Stadt in der zaristischen Zeit ein wichtiger Handelsplatz. In industrieller Hinsicht ist Kaluga besonders durch eine Lokomotivfabrik, ein Unternehmen für elektromechanische Anordnungen, eine Dampfturbinenfabrik und eine Waffenfabrik von Bedeutung. Weiterhin sind hier die Textilindustrie, die Holzverarbeitende und die Lebensmittelindustrie vertreten.

### Rumänische Truppen durchbrachen die Verteidigungslinie von Odessa

**WB Bukarest, 16. Okt.** Das Oberkommando der rumänischen Armee gab am Donnerstag folgende Meldung aus: Unsere Truppen haben die Verteidigungslinie von Odessa durchbrochen. Der Feind befindet sich auf der ganzen Front im Rückzug. Gullacovo, Dalmic und Tatarca sind seit 8 Uhr in unserer Hand. Der Vormarsch geht weiter, Odessa brennt.

### Odessa gefallen

#### Rumänische 4. Armee in Odessa einmarschiert

Ein großer Erfolg unserer Verbündeten — Begeisterter Empfang der deutsch-rumänischen Truppen durch die Bevölkerung der Stadt

**WB Aus dem Führerhauptquartier, 16. Okt.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach Mitteilung des rumänischen Hauptquartiers sind die Truppen der 4. rumänischen Armee heute zum Angriff auf Odessa angetreten und haben die letzten Widerstandslinien durchbrochen. In den Nachmittagsstunden erfolgte der Einmarsch in Odessa. Die Bevölkerung empfing die rumänisch-deutschen Truppen mit Begeisterung.

### Peningrad unter Feuer der schweren Artillerie

**WB Berlin, 16. Okt.** Schwere Artillerie des deutschen Heeres nahm im Laufe des 15. Oktober wiederum erfolgreich militärische und kriegswichtige Anlagen in Peningrad unter wirksamer Feuer. In Industrie- und Versorgungsbetrieben wurden durch gutliegende Treffer schwere Beschädigungen hervorgerufen.

Im Nordabschnitt der Ostfront wurde am 15. Oktober von einer deutschen Infanteriedivision ein kühnes und erfolgreiches Stoßtruppunternehmen durchgeführt. Der deutsche Stoßtrupp drang in die sowjetischen Linien ein und fügte den Bolschewisten schwere Verluste zu. Die deutschen Soldaten machten 89 Gefangene. Außerdem verloren die Bolschewisten 100 Soldaten, die im Nahkampf fielen. Im Abschnitt der deutschen Kampfdivision unternahmen die Bolschewisten am 15. Oktober einen Angriff auf die deutschen Stellungen, der durch das zusammengefaßte Feuer der deutschen Artillerie zerschlagen wurde.

Im mittleren Teil der Ostfront unternahmen die Bolschewisten am 15. Oktober gegen den Abschnitt einer deutschen Infanteriedivision einen Gegenangriff, der von mehreren Panzerkampfwagen unterstützt wurde. In heftigen Kämpfen schlugen die deutschen Truppen die Bolschewisten mit schweren Verlusten zurück. Vier sowjetische Panzerkampfwagen wurden vernichtet.

### Luftwaffe im Westen und Osten erfolgreich

#### 108 Britenflugzeuge in acht Tagen abgeschossen

**WB Berlin, 16. Okt.** Die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe trat in den letzten vier Tagen vom 12. bis 15. Oktober wieder erfolgreich in Erscheinung, verloren doch die Briten bei jedem Angriffsversuch eine erhebliche Anzahl von Flugzeugen durch die deutschen Jäger oder die deutsche Flak-Artillerie. So wurden bei Einflugversuchen am Kanal am 12. Oktober sechs britische Flugzeuge durch Jäger und durch Vorkostenboote, am 13. Oktober 31 durch Jäger, Flak und Marineartillerie, am 15. Oktober 20 durch Jäger und Flak abgeschossen. Ihre Einflüge in Nord-, West- und Süddeutschland blühten die Briten ebenfalls mit schweren Verlusten; 27 britische Flugzeuge wurden durch Nachtjäger, Flak und Kampfflugzeuge allein in drei Nächten abgeschossen. Auch in Afrika verloren die Briten fünf Flugzeuge durch die deutsche Luftwaffe. Insgesamt haben die Briten innerhalb von acht Tagen bis zum 15. Oktober 108 Flugzeuge, während nur 10 deutsche Flugzeuge im Kampf gegen Großbritannien vernichtet werden, verloren.

In diesem Kampf war die deutsche Luftwaffe weiterhin erfolgreich. Sie verlor bei den Jar Oerz drei Handelschiffe mit zusammen 3000 BRT., im Seegebiet um England zwei Handelschiffe mit zusammen 9000 BRT. und östwärts Great Yarmouth 8000 BRT., also insgesamt 20 000 BRT. in drei Tagen.

Sie besetzte die Flugplätze der Insel, die kriegswichtigen Betriebe und Hafenanlagen an der Ost-, Südost- und Südwestküste Englands sowie das Industriezentrum Manchester, die Anlagen von Hull und am Humber mit Bomben aller Kaliber. In Afrika wurden Stadt und Hafen Tobruk angegriffen. An der Ostfront kämpfte die deutsche Luftwaffe den Erskampf des deutschen Heeres wirkungsvoll mit. Die Kolonnen und Transporte der Sowjets, Eisenbahnanlagen und rückwärtige Verbindungen wurden ebenso bombardiert wie die Erdbefestigungen und die Truppenansammlungen in den Kesseln oder an anderen Frontteilen. Die Versorgungsbetriebe und kriegswichtigen Betriebe von Moskau und Peningrad wurden jede Nacht mit Bomben belegt.





### Zwei große sowjetische Handelschiffe schwer beschädigt

DNB Berlin, 16. Okt. Im Laufe des Donnerstags wurden im Seegebiet südlich Odesa von der deutschen Luftwaffe zwei große sowjetische Handelschiffe durch Volkstreffere schwer beschädigt und außerdem auf drei kleineren Handelschiffen mehrere Treffere erzielt. Darüber hinaus wurden die Hafenanlagen von Odesa erneut mit Erfolg angegriffen.

### Bombenhagel auf eingekesselte Sowjets

DNB Berlin, 16. Okt. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen im Laufe des 16. Oktober die im Kessel von Czjanst eingeschlossenen sowjetischen Truppen vernichtend an. Deutsche Sturzflugzeuge zerstörten 18 sowjetische Panzer, vier Geschütze, sowie unzählige Fahrzeuge. Mehrere Panzer und Batteriestellungen wurden schwer beschädigt. Bei diesen Angriffen erlitten die Bolschewiken durch die Bomben der deutschen Sturzflugzeuge schwere blutige Verluste.

Im Südtell der Ostfront belegten deutsche Kampfflugzeuge am 16. Oktober sowjetische Flugplätze mit Bomben und Bordwaffen. Zahlreiche Treffere wurden in Unterflüssen und auf den Koffelfeldern erzielt. Mehrere Baracken gerieten in Brand. Abgestellte sowjetische Flugzeuge wurden durch Bombentreffere am Boden vernichtet.

Hafenanlagen und wehrwirtschaftlich wichtige Ziele Odesas wurden mit Bomben schwersten Kalibers belegt und umfangreiche Zerstörungen in den Kleerräumen angerichtet.

Bei der Bekämpfung von Eisenbahnlinien im Raum um Charlow erlitten mehrere Strecken durch Reihenschüsse schwere Beschädigungen und wurden unterbrochen. Zwei fahrende sowjetische Transportzüge wurden gleichfalls schwer beschädigt.

### Moskau — das wichtigste Rüstungszentrum

Berlin, 16. Okt. Zahlreiche schwere Brände rief die deutsche Luftwaffe durch ihre Angriffe in der Nacht zum 15. Oktober auf kriegswichtige Ziele Moskaus hervor. Es wurden umfangreiche Zerstörungen auch durch Sprengwirkung der abgeworfenen Bomben festgestellt.

Was diese schweren deutschen Angriffe für die Widerstandskraft der Bolschewiken zu bedeuten haben, wird ersichtlich, wenn man sich die Tatsache vor Augen führt, daß die Stadt und der Raum von Moskau eine der drei großen Industrie- und Rüstungszentren der Sowjetunion darstellt, ja hinsichtlich bestimmter Produktionszweige sogar eine Monopolstellung einnimmt.

Allgemein bildet der Raum Moskaus den Schwerpunkt der eisen- und metallverarbeitenden Industrie der Sowjetunion. Ferner ist er das wichtigste Rüstungszentrum des Landes. Schließlich enthält er wertvolle Rohstoffe, von denen mengenmäßig der bedeutendste die Braunkohle ist. Der Anteil Moskaus an der industriellen Gesamtzeugung beträgt rund 20 v. H. Bei einzelnen Industriezweigen ist der Anteil jedoch noch wesentlich höher. So ist der Bezirk Moskau z. B. an gesamt-sowjetischen Maschinenbau mit 25 Prozent beteiligt. Ferner beherbergt er zwei Personentransportwagenfabriken von drei Fabriken in der Sowjetunion überhaupt. Von den feinschleifenden und optischen Industrien liegen über 50 Prozent im Moskauer Gebiet, in dem sich des Weiteren auch rund 30 Prozent der installierten Leistung der sowjetischen Kraftwerke befinden, außerdem zahlreiche Werke der Textil-, der Leder- und Bekleidungs- sowie der Lebensmittel- und Genussmittelindustrie. Als wichtigstes Rüstungszentrum besitzt Moskau z. B. über 50 Prozent des Flugzeugbaues, den weitaus größten Teil der Fluggeschützerfertigung, der Zünderfertigung für Artilleriemunition usw.

### Murman-Bahn bombardiert

Berlin, 16. Okt. Von der finnischen kassischen Nachrichtenstelle wird bekanntgegeben:

Sowohl am 13. wie am 14. Oktober haben die finnischen Luftstreitkräfte die Murman-Bahn an mehreren Stellen bombardiert und an vier Stellen den Bahnkörper getroffen. Ein Transportzug erhielt drei Volkstreffere. Außerdem wurden durch Beschuß vier Lokomotiven bewegungsunfähig gemacht. Finnische Jagdflugzeuge haben am 14. Oktober zwei feindliche Jäger, die Bodenabwehr ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ein finnischer Frontbericht meldet, daß die Divisionen M und Jaxaev in nördlichen Teil des Kanas-Gebietes von finnischen Truppen ohne eigene Verluste eingenommen wurde. Nach der Verpflanzung des 367. und des 131. Sowjet-Infanterieregiments, deren Reste sich über den Ort Mandjarcvien aufhielten, ist nunmehr die nördliche Straße des Kanas-Gebietes, die in einer Länge von 100 Kilometern von Suojarvi nach Mandjarcvien führt, vom Feinde frei. Auf ihrem Rückzug keckten die Bolschewiken den Ort Mandjarcvien in Brand, so daß nur etwa ein Drittel der Häuser übrig blieb.

### Sowjetjäger zum Niedergehen gezwungen

In der ersten Oktoberhälfte 52 Flugzeuge von Truppen des Heeres abgeschossen oder erbeutet

DNB Berlin, 16. Okt. In der ersten Oktoberhälfte wurden durch Truppen des deutschen Heeres insgesamt 28 Sowjetflugzeuge durch Gewehr- oder Maschinengewehrfire abgeschossen oder am Boden zerstört. 24 weitere Flugzeuge wurden unbeschädigt von deutschen Soldaten erbeutet. Insgesamt verlor die Sowjetluftwaffe durch Aktionen des deutschen Heeres in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 52 Flugzeuge. In dieser Zahl sind die Abschüsse durch die Flakartillerie des Heeres nicht enthalten.

Bei den Kämpfen ostwärts des Dnjepr wurde durch deutsche Infanteristen eines der Sowjetflugzeuge zur Landung hinter den deutschen Linien gezwungen. Die deutsche Kompanie machte gerade Marschpause, als die Soldaten ein in 300 Meter Höhe anfliegendes sowjetisches Jagdflugzeug beobachteten. Gemehr- und Maschinengewehrschützen eröffneten sofort das Feuer auf das Flugzeug. Der Sowjetjäger erhielt mehrere Treffere und drehte zur Seite ab. Die deutschen Soldaten beobachteten, daß das Flugzeug sein Fahrgerüst ausfuhr und zur Landung ansetzte. In einer Entfernung von 3 Kilometer ging das Flugzeug in einem Getreidefeld nieder. Die deutsche Infanteriekompagnie schickte sofort einen Stützpunkt zur Landungsstelle. Die Bolschewiken, die das Flugzeug verlassen hatten, bemühten sich, den Motor wieder in Gang zu bringen. Bei dem plötzlichen Erscheinen der deutschen Soldaten versuchten sie zu flüchten, wurden aber verwundet gefangen genommen. Die deutschen Soldaten keckten in dem sowjetischen Jagdflugzeug wertvolles Kartenmaterial und sowjetische Befehle sicher.

### Sowjet-Heeresbericht gesteht Durchbruch Ein neuer Heerstraf an die „Sowjetkämpfer“

Berlin, 16. Okt. Bezeichnend für die hoffnungslose Lage der Sowjets sind der letzte sowjetische Heeresbericht, der einen deutschen Durchbruch eingestehen muß, und ein neuer Aufruf des Moskauer Nachrichtenendienstes, der sich nicht an die Sowjettruppen, sondern an die „Sowjetkämpfer“ wendet, worunter, wie es der Stalin-Aufruf an die Bevölkerung gezeigt hat, die Zivilbevölkerung zu verstehen ist.

Der sowjetische Heeresbericht von Mitternacht meldete, daß „im Laufe der Nacht zum 15. Oktober sich die Lage an der Westfront verschlechterte. Die schicksalichen Armeen warfen große Mengen von Panzern und von motorisierter Infanterie gegen die Sowjetlinien und an einem Abschnitt durchbrachen sie die Sowjetverteidigungsstellungen“.

Einige Zeit später verbreitete der Moskauer Nachrichtenendienst an die „Sowjetkämpfer“ einen neuen Aufruf, in dem es heißt: „Nicht nur lag eine große Verantwortung auf den Kämpfern, wie in diesen früheren Tagen. Ihr müßt dem Feinde Widerstand leisten. Solange eure Hände die Waffen umklammern, könnt ihr das Land schützen. Heiliges Gebot ist es, daß sich ein Kämpfer von seiner Waffe nicht trennen darf. Waffen sind wertvoll.“

### Ein Kessel wird geäubert

Von Kriegsbericht Dr. Ernst Bayer

DNB... 16. Okt. (PK.) Mit der Einfreifung begann das Drama. Panzer und Infanteristen zogen den gefährlichen Kreis, dem die Sowjets in letzter Minute zu entziehen suchten. Aber jetzt lagen die Klammern, die allein die Infanteristen bildeten. In einem wilden, verzweifelten Ausblümen warf die sowjetische Führung an einzelnen Stellen ihre Verbände gegen den weitgespannten Kreis. Durchbruch um jeden Preis, so hieß ihre Parole. Hunderte fielen. Tausende zogen sich wieder zurück, indem sie untertauchten in dem unübersichtlichen Gelände. Schwächer und schwächer wurde ihr Widerstand, und in gleichem Maße zog sich unaußhaltbar der deutsche Ring enger und enger.

Auf der Karte sind beiseiten in dem Raum, in dem sich der Kessel befand, Wald, Sumpf und Seen eingezeichnet. Es sieht ganz harmlos aus, doch wer einmal diesen Raum betreten hat, der begreift nicht, wie in ihm überhaupt Menschen leben können. Wald, in dem es nur kleine Klüfte gibt, verzüngen das dicke Getrüpp des Unterholzes, weite Flächen mit Sümpfen, die nicht gangbar sind und schmutzige Seen, deren Wasser ein Europäer nicht trinken kann. In einem gefährlichen und mühseligen Kampf durchkämpften die Infanteristen Meter um Meter. Erst schien es, als ob die Bolschewiken irgendwie entkommen seien. Spärlisch nur wurden Gefangene gemacht. Doch als schon über 14 Tage vergangen waren und der Kessel nur noch einen Durchmesser von etwa 3 Kilometern hatte, gingen die Gefangenenzahlen sprunghaft in die Höhe, und es offenbarte sich der Ablauf eines Dramas in diesem Kessel, das die deutschen Soldaten kaum begreifen konnten.

Wir gehen hinein in diesen Kessel. Gewehr und Pistole schubbereit. An seinen Rändern liegen hinter den Maschinengewehren die deutschen Infanteristen. Hier gibt es kein Entkommen mehr. Unerbittlich fordert das Schicksal: Webergabe oder Tod. Beringselt knallen Schüsse. Lungengegner rattert ein Maschinengewehr. Dann wieder lange Zeit tiefe Stille. Der eigene Schritt ist kaum hörbar auf dem weichen Waldesuntergrund, der manchmal schon so sumpsig ist, daß man glaubt, auf federndem Boden zu gehen. Es ist schon ein wenig unheimlich in einem solchen Kessel. Wer hindurchgeht, ist ganz Spannung, muß es auch sein, denn überall lauert Gefahr. Von Natur und Mensch. Plötzlich pfeifen Schüsse. Die Antwort läßt nicht auf sich warten. Und dann — da — dort — springende braune Gestalten. Die rennen, wie vom Teufel gebläht — geradwegs in die Arme eines deutschen Schartrups. Aus der Trauer, Gefangen.

Was nun da steht, sind beinahe schon keine Menschen mehr. Verblüht, dürrig, zerrissen, durchschüttelt. In tiefstehenden Augen flackert die Angst. Sie sind vom Hunger gezeichnet. Mit ihrer Gefangennahme ist jede Hoffnung auf Leben erloschen. Sie sind in sich zusammengedrückt. Hilfslos starrt man mit heißen, bleichgelben Gesichtern. Stöhnend nur kommen die Antworten. Ungläubig, ohne einen Schimmer von Hoffnung, sehen die Augen, als sie erfahren, daß sie als Gefangene nicht erschossen werden. Langsam berühren sie aber dann doch von den Tagen zurückbarsten Grauens. Von Tagen, die nur körperliche und seelische Not kannten, von einem Ringen um das Leben, das einfach erlöschternd ist.

Die Wirklichkeit übertrifft noch die Vorstellung, die man sich auf Grund der Berichte gemacht hat. Die Gefangenen führen uns den Weg, der getrennterhandelt ist von Tod, Verwundung und Grauen. In Erdlöchern haben sie gewohnt. Ohne Schutz bei Tag und Nacht, bei Sonne und Regen. Nach zwei Tagen hatten sie schon nichts mehr zu essen. Über zwei Wochen lang haben sie sich von rohen Wägen, Wurzeln und Kräutern genährt. Die verendeten Pferde haben sie aufgefressen. Vieles gibt es noch Pferdebesetzte. Selbst die Beine haben sie bis auf die Knochen abgenagt. Es gibt kein Pferd, dem nicht die Schädeldecke aufgeserrt und das Gehirn entnommen wäre. Es ist einfach grauenhaft. Von uns spricht kaum einer ein Wort. Nur der Dolmetscher überbringt diese Berichte eines verzweifelten Kampfes um das Leben, der sich ins Grauenhafte gesteigert hatte.

Im Kampf um die Nahrung und bei der Flucht vor dem einbrechenden Feind sind viele der Sowjets in den Sümpfen eingetrocknet und eines qualvollen Todes gestorben. Verwundete Sowjets sind hilflos umgekommen. Kein Mensch konnte ihnen helfen, jeder war mit seinem Kampf ums Dasein ausgelastet. Fahrzeuge, Ausrüstung und sonstiges Material liegen in Mengen umher. Es ist ganz ausgefallen, das jemals zu bergen. Deutsche Artillerie, Flieger und die Natur selbst haben ihre vernichtende Ernte gehalten. Vor uns liegt eine Welt, wie sie in diesem Ausmaß des Grauens nur eine Phantasie zeichnen könnte.

Auf vor uns offenbart sich eine menschliche Welt, deren Tun und Handeln aus einer Verheerung geboren wurde, die einfach unbegreiflich ist. Das ist die Theorie der Kommisars, die sie in die Menschen hineingeschüttelt haben: Gefangen werden bedeutet grauenvoller Tod durch den Deutschen! Das glaubten die einfachen Seelen; darüber hinaus wußten sie aber, daß es für sie kein Zurück gab. Einfach und klar ist darum die Rechnung, die die Kommisars machten und die auch stimmt: Der Mann muß kämpfen, denn nur so hat er die Chance, sein Leben zu retten. Aus dieser verbrecherischen Verheerung einfacher Menschen wachsen Dramen von kurzbarren Promagern, werden Menschen finstern geopfert. Auf den Schlachtfeldern feiert das Untermenschen-tum der Sowjets wahre Orgien der Menschenverflüchtung.

In Wäldern, die Bruststücken millionengroßer Waldschwärme und, unter Bedingungen, unter denen kein Europäer ohne schwersten Schaden zu leiden hätte leben können und in einer beispiellosen Angst vor dem Gegner haben diese Maschinenmenschen

gelebt. Die Verheerung und auch die natürliche, tierische Veranlagung gab ihnen übermenschliche Kräfte. Noch in völlig hoffnungsloser Lage waren sie Gegner, sie verzweifelten und hinterhältig kämpften. In ihrem Zustand sind sie die Gefahr selbst. Wegen eines solchen Feind kämpft täglich der deutsche Soldat, an seiner Spitze der deutsche Infanterist. Was er in diesen Kämpfen leistet, ist mit keinem Wort auszudrücken und jedes Lob müßte banal klingen. Es wird einst die höchste Anerkennung einer gigantischen, kämpferischen Leistung des Geistes und der Taten dieser Männer sein, wenn die Geschichte feststellen wird: Der deutsche Soldat hat im Osten gesiegt.

### Schiffahrtswege am Schwarzen Meer freigemacht

DNB Berlin, 16. Okt. Die an den Küsten des Schwarzen Meeres eingelegten Einheiten der deutschen Kriegsmarine haben mit der Freimachung der Schiffahrtswege in den Mündungsgebieten der großen Ströme und an den Küsten eine wichtige Aufgabe zu lösen. Die Ströme und Mündungen werden systematisch nach Minen abgesehen, die sofort unschädlich gemacht werden. Zahlreiche Schiffsminen sind bereits beiseite geräumt, und eine große Zahl von Booten und Schiffen ist sichergestellt worden. Die meisten Fahrzeuge konnten in Dienst gestellt werden. Leuchtürme und Leuchtschiffe werden ebenfalls wieder befeuert und in Betrieb genommen. Daneben sorgt die deutsche Kriegsmarine auch für die Überprüfung der Sowjeten und Wasserstraßen an Hand der erbeuteten sowjetischen Seekarten. An mehreren größeren erbeuteten sowjetischen Schiffen sind die Instandsetzungsarbeiten im Gange.

### Neue „Entlastungs-offensive“

Ausschneidereien als Entschuldigungsgrund für ausgebliebene Hilfe

DNB Berlin, 16. Okt. „Finstere Tage“ sind für die Bolschewiken angebrochen, wie es in einem Moskauer Aufruf zum Feindschänterrieg heißt. Nachdem der sowjetische Wehrmachtsbericht den deutschen Durchbruch durch die Verteidigungsstellungen vor Moskau zugeben mußte, unternimmt selbst die Agitationsmaschine Churchill nur noch Räuspergesetze.

Da ist zunächst der typisch britischer Heuchelei entpinnende Versuch zu verzeichnen, nachträglich noch beträchtliche Hilfeleistungsbemühungen der Engländer vorzutäuschen. Das einzige, was die Herren unternahmen, um ihrem neuen Verbündeten aus der Klemme zu helfen, war eine Kaufmission der dümmsten Art und zum andern die Konjens-Offensive, die Kon-Stop-Verluste mit sich brachte. Jetzt aber kreuzt Churchill mit der Behauptung auf, „Infolge der englischen Luftangriffe sehe sich die deutsche Kriegsführung genötigt, die Hälfte ihrer Luftwaffe nach dem Westen zu verlegen“.

Es ist das ein wirklich geistreicher Entlastungsversuch der Engländer gegenüber ihren in hoffnungsloser Lage befindlichen bolschewistischen Freunden. Denn tatsächlich haben die Inselfeindlicher wenig Beranlassung, den Tag herbeizuwünschen, an dem die deutsche Luftwaffe im Westen verhärtet wird. Die zurückgelassenen Verbände haben auf jeden Fall vollst. genügt, den Engländern blutige Verluste beizubringen — wobei nur an die Angabe im heutigen DNB-Bericht erinnert sei, daß in den Tagen vom 8. bis 14. Oktober 85 britische Flugzeuge verloren gingen und nur zehn eigene.

Nicht weniger einseitig ist die großmäulige Behauptung, die Engländer hätten sage und schreie 1000 Flugzeuge eingesetzt, um die Angriffe auf Nürnberg zu konzentrieren. Die Stadt sei völlig vernichtet! Es nimmt kein Wunder, daß die alte deutsche Stadt Nürnberg mit ihren herrlichen Bauten aus dem Mittelalter von den Nordfliegern der RAF für ein „militärisches“ Ziel erklärt wird. Aber Londons Wünsche entsprechen selten der Wirklichkeit. Und so ist bezeichnend, daß die Zahl der beklagten Opfer britischer Bomber sogar im ganzen Kreis Nürnberg in zwei Nächten nur zehn betrug.

Zu der neuen „Entlastungs-Offensive“ der Londoner Rangkassen gehört aber auch das stereotype Gerüchtmähen von den „ungeheuren deutschen Verlusten“. Es ist bekanntlich so alt wie die englische Kriegsgerüchterschaltung. Wir hörten von „riesigen“ deutschen Verlusten beim Polenfeldzug, in Norwegen, bei der Westoffensive, in Griechenland und nun beim Ostfeldzug immer dann, wenn unsere Truppen besondere, nicht wegzuleugnende Erfolge aufzuweisen hatten. Das Eingeständnis einer Niederlage wagen die britischen Schreiberstrategen und Lügenmeister ihrem Volk nur vorzutreiben mit dem Festplakater, der Feind habe sich seinen Sieg unvorteilhaftig viel kosten lassen. Die einflussreicheren Kreise in England aber glauben selbst nicht an solche Agitationsmähen. So schreibt der bekannte Militärschriftsteller Liddel Hart in der „Daily Mail“, die Festigkeit mit der die Kampfhandlungen während des Ostfeldzuges durchgeführt worden seien, habe zweifellos eine schädigendere Wirkung auf die Sowjets als auf die Deutschen gehabt. Auf einer so weiten Front wie der sowjetischen sei es von Anfang an klar gewesen, daß die Deutschen mit ihren technischen Waffen viel geringere Verluste erlitten als die Bolschewiken.

Kerberhaupt scheint sich wenigstens ein Teil der britischen Offentlichkeit auf ein schlimmes Ende aller sowjetischen Illusionen einzustellen. Das klingt auch aus den Betrachtungen der Agentur Exchange Telegraph zur Lage bei den Bolschewiken heraus. Eine neue ernste Gefahr habe sich in den letzten Stunden vor Moskau ergeben, heißt es da. Nachträglich wird angegeben, daß Kalinin in deutscher Hand ist. Bomberverbände hätten sich mit starker Unterstützung der Luftwaffe näher an Moskau herangeschoben. Stellenweise sei die Lage „äußerst kritisch“. Die Ortswehren von Moskau seien am Mittwoch zu den Waffen gerufen worden und man „bereite sich darauf“ vor, daß der Kampf in sehr naher Zukunft die Außenbezirke Moskaus erreichen könnte.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Engländer sogar den „General Winter“ seines Postens entheben mußten. Es hat sich herausgestellt, daß er nicht auf der Seite Großbritanniens und seiner Verbündeten marschiert, sondern für die bösen Deutschen ist. Wie der Londoner Nachrichtenendienst nämlich am Mittwochabend mitteilte, sei die eingetretene Kälte ein Grund für die deutschen Erfolge, weil dadurch die Straßen trocken geworden seien.

### Mrs. Churchill betet für Stalin

Stockholm, 16. Okt. In einem Aufruf um Spenden für die Sowjethilfe erklärte Mrs. Churchill, daß England sich danach lehne, den Bolschewiken zu helfen. Sie fügte hinzu: „Die Bolschewiken haben in der menschlichen Leidenszeit, die sie jetzt durchzumachen haben, ein Beispiel an Mut und Ausdauer gegeben. Wir müssen zu Gott beten“, sagte Frau Churchill, „und in Stalin und den Bolschewiken ein Vorbild sehen, dem wir nachzusehen haben.“





Die Wolga

DNB Berlin, 16. Okt. Bei den Nachrichten, daß deutsche Truppen bereits an der Wolga kämpfen, muß man sich vor Augen halten, daß es sich vorerst um den Oberlauf des Riesenstromes handelt, der mit seiner Länge von 3694 Kilometern den Abeln fast dreimal übertrifft. Vergleichlich mit der Wolga ist jeder noch der nächstgrößere Fluß diesseits des Ural, der 2150 Kilometer lange Dnjepr, klein zu nennen.

Die Wolga erreicht bereits vor Twer, dem heutigen Kallin, eine Breite von 130 Meter bei etwa 2 Meter Tiefe und nimmt 80 Kilometer weiter ostwärts von dieser Stadt den Kanal auf, der von Süden her Kozlaw mit der Wolga verbindet. Dann wendet sich der ständig anschwellende Strom noch weiter nach Norden, als wenn er sich einen Ausweg zum Weißen Meer bahnen wollte. Zwischen Strelitzingen biegt er dann aber kurz vor Kabinst wieder scharf nach Osten ein, um nun in einem großen Bogen, vorbei an Jaroslawyn, Gorkij und Samara, dem heutigen Kuibyschew, in der Richtung nach Süden einzuschwenken.

Das Wesentliche an der Wolga ist, daß sie auf dieser Strecke die große Verkehrsachse der Sowjetunion von Norden nach Süden bildet. Man hat auch versucht, den Oberlauf für größere Schiffe zugänglich zu machen, doch war dieser Plan nicht in vollem Umfange zur Verwirklichung gelangt, als der Krieg ausbrach.

Die Seewege nach der Sowjetunion Von den Meeren abgeriegelt

NSR. Die strategische Lage der sowjetischen Seewege ist sehr ungünstig. Nirgends fließt die russische Küste an das offene Meer, überall an abgegrenzten Nebenmeeren oder an Randmeeren, die durch andere Mächte blockiert werden können. Im Weltkrieg beherrschte die deutsche Flotte die Ostsee und blockierte dort erfolgreich die russische Schifffahrt. Seit der Stageratifikation konnten die Engländer nicht mehr wegen, durch die Ostsee hindurch, den russischen Freunden zu Hilfe zu eilen. Das Schwarze Meer wird von den Meerengen abgeschlossen. Hier konnte die deutsch-türkische Verteidigung die englischen Angriffe bei Gallipoli unter schweren Verlusten der Briten erfolgreich zurückschlagen. Auch hier blieb also ein Durchbruch verfehlt.

Heute ist die Lage ähnlich wie im Weltkrieg. Die Ostsee ist wiederum für den sowjetischen Schiffsverkehr unbenutzbar gemacht. Die Kurmandahn ist durch deutsche und finnische Flieger schon an mehreren Stellen unterbrochen worden. Deutsche See- und Luftstreitkräfte stören im nördlichen Eismeer über das Nordpolgebiet den Seehandel. Auch hier also ist die Sowjetunion von ihrem westlichen Bundesgenossen abgeschlossen.

Der Weg durch die Meerengen und durch das Schwarze Meer ist für die Briten seit dem Verlust Griechenlands verfallen. Die vereinigten Streitkräfte der Achsenmächte haben durch die Befehle der griechischen Inseln und Kretas praktisch die britische Flotte aus der Ägäis verdrängt. Heute erkennt man erst die ganze Bedeutung der Eroberung Kretas, weil damit den Briten der Zugang zu den türkischen Meerengen und damit ins Schwarze Meer versperrt wurde. Die Herrschaft der Achsenmächte im Ägäischen Meer bedeutet gleichzeitig die Kontrolle über die Meerengen und die Abschließung des Schwarzen Meeres. Auch hier also kann England Kozlaw nicht zu Hilfe eilen.

Der noch bleibende Weg über die Sibirische Bahn ist lang und beschwerlich. Für britisches Kriegsmaterial kommt er überhaupt nicht in Betracht, weil der Schiffsraum fehlt, um die Waren erst nach Wladiwostok zu befördern. Für amerikanische Seelieferungen ist der Weg über Wladiwostok freilich der gesicherte, aber er hat, abgesehen von den Mängeln der Bahn, den Nachteil, daß er durch japanische Gewässer hindurchführt.

Zur Entlastung des sibirischen Weges lichten London und Kozlaw nach einer neuen Verbindung untereinander, um den Sowjetwiderstand zu verlängern. Der brutale Überfall der beiden Großräuber des Meeres und der Steppe, wie der englische Geograph Madinder England und Rußland nannte, auf Iran kam daher nicht überraschend. Er ist das Eingeständnis

der britischen Ohnmacht im östlichen Mittelmeer und an den Meerengen. Da man dort nicht durchkam, wählte man den Weg über Iran, um an diesem schwachen Punkt die nötige Verbindung herzustellen, wobei man gleichzeitig vorrückt die Hand auf das iranische Öl legen konnte. Das unmittelbare Angriffsziel war die transiranische Bahn, die den Hafen Bender-Schahpur am Persischen Golf und den Hafen Bender-Schah am Südpol des Kaspischen Meeres verbindet. Außerdem besteht noch eine Bahn von der sowjetischen Kaufkasogrenze nach Täbris. Die Linie zwischen Täbris und Teheran ist dagegen noch nicht fertiggestellt. Wenn auch eine gewisse Verkehrsmöglichkeit auf der eingleisigen transiranischen Bahn zwischen England und der Sowjetunion besteht, so kann sie doch nicht als ein ausreichender Ersatz für die verfallenen Verkehrswege angesehen werden. Die zweimalige Umladung, die nötig ist, trägt nicht dazu bei, den Verkehr zu erleichtern.

Neben Alexandrien wird nun auch Bender-Schahpur zum Stapelplatz und Versorgungszentrum der britischen Streitkräfte im Nahen Osten. Die Gewässer um Arabien erhalten damit eine steigende Bedeutung. Die Verlängerung der Transportwege wird im übrigen eine weitere Verhärtung der britisch-amerikanischen Schiffsraumknappeit mit sich bringen. Der Vorstoß über Iran kann uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß das ganze Mittelmeer für die normale Handelsschifffahrt der Angelsachsen verfallen, der Suezkanal ausgeklammert und ein neuer Umweg nötig geworden ist. Die deutsche Strategie zwingt England zu diesen krummen Wegen und Notbehelfen. Auch die Notbrücke über das vergewaltigte Iran wird Kozlaw vor der völligen Niederlage nicht retten. ADE.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Zeitliches U-Boot versenkt

DNB Rom, 16. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Geschieht an der Tobrukfront, die für unsere Truppen günstig verliefen. Motorisierte feindliche Einheiten wurden von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Die Luftwaffe bombardierte Befestigungen und Barackenlager von Tobruk.

In Ostafrika wurde ein Ueberrumpelungsversuch gegen unsere Stellungen von Kalag (Gondar) glatt abgewiesen. Der Feind erlitt beträchtliche Verluste. Abteilungen der Stellung von Culquabert vertrieben feindliche Truppen, die versuchten, sich unseren Wasserforschungsanlagen zu nähern, um sie zu beschädigen, und fügten dem Feind Verluste zu.

Im Mittelmeer wurde ein britisches U-Boot von unseren U-Bootjägern versenkt.

Britische „Strafexpeditionen“ in Syrien

Antara, 16. Okt. Aus dem Aufstandsgebiet in Nordosyrien kommen Meldungen über britische Strafexpeditionen gegen Ortschaften, deren Bevölkerung den Aufständischen Unterstützung und Hilfe gewährte und sich den britischen Requisitionen durch Verstecken der Getreidevorräte zu widersetzen suchte. Vor dem britischen Terror flüchtete ein großer Teil der männlichen Bevölkerung der betroffenen Ortschaften über die türkische Grenze in die weiten Gebiete der dortigen Schammer-Stämme, um Unterschlupf zu finden.

Die Südeuphratstämme des Irak befinden sich von neuem im Aufstand. Der britische Botschafter in Bagdad hat, um die Stämme „zur Ruhe“ zu bringen, ihre Notabeln in eine Falle gelockt und als Geiseln nach Bagdad bringen lassen. Zur Unterdrückung des Aufstandes wurden zehn britische Bomber eingesetzt, die die Dörfer und Städte bombardierten.

Nach einer weiteren Meldung ist der britische Hauptmann J. F. Wiltan, der im Sindoab-Hotel in Bagdad amtierte, mit Wunden bedeckt tot am Tigris-Ufer aufgefunden worden. Die Untersuchung läuft zur Zeit vor.

150 000 Litauer nach Sibirien verschleppt

Newport, 16. Okt. „Newport Journal American“ legt die Beschreibung der Zustände in Litauen unter bolschewistischer Herrschaft fort. Besonders hebt die Zeitung hervor, daß 150 000 Litauer, darunter Kinder von zwei Jahren an aufwärts, nach Sibirien verschleppt wurden. Stalin sei darauf aus gewesen, das katholische Litauen dem gottlosen Kommunismus preiszugeben. Die Chemänner habe man verschleppt und unmündige Kinder ihrem Schicksal überlassen. Unter den Verschleppten seien zahlreiche Geistliche. Sie seien in Waggons verladen worden, deren Türen und Luftpappen vernagelt wurden. Man habe das Verlassen der Waggons unmöglich gemacht und den Gefangenen selbst das Trinkwasser vorenthalten. Hunderte seien auf dem Transport nach Sibirien gestorben. Selbst Kinder habe man verschleppt, während die Eltern in Gefängnisse eingesperrt wurden. Dieses Schicksal hätten auch drei Kinder des litauischen Generals Kapitsko erlitten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Chef der USA-Luftwaffe in England. Nach einer Meldung des englischen Nachrichtenendienstes ist der Chef der USA-Luftwaffe, Generalmajor Butt, in Großbritannien eingetroffen.

Australien legt Minensperren aus. Die United Press meldet, daß die australische Regierung bekannt hat, daß sämtliche Einfahrten des großen Barriere-Riffs vom Arlington Riff bis Neuguinea miniert worden seien. Zwei weitere Minenfelder seien westlich der Donnerstag-Insel gelegt worden.

Todesurteil an einem Feldpostmarber vollstreckt. Der 1882 in Neuteich (Nehekreis) geborene Otto Frick, den das Sondergericht in Berlin als Volkshädling zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden. Frick hat fortgesetzt Postsendungen, von denen der überwiegende Teil Feldpostsendungen waren, unterschlagen.

Ungarisch-bulgarisches Kulturabkommen. Der Austausch der Ratifikationsurkunden des ungarisch-bulgarischen Kulturabkommens fand zwischen Ministerpräsident Hlöff und dem ungarischen Außenminister Roman im Budapester Nationalmuseum statt.

SA zeigt deutschen Sport in Madrid. Zu einem großen Erfolg gelangten sich die Vorkämpfer der zurzeit im Madrid weilenden Sportgruppe der SA im Theater Coliseum am Dienstag abend. Die Vorkämpfer zeigten ein glanzvolles Bild von turnerischen Darbietungen. Tänz der Gymnastik-Mädelsgruppe und Kollschublauf. Die Spielfarbe der SA. Inrate für den musikalischen Rahmen.

Das Wintersemester beginnt am 18. November. Der Reichserziehungsminister hat die Dauer des Unterrichtsbetriebes an den deutschen wissenschaftlichen Hochschulen im Winterhalbjahr 1941/42 neuerdings detart geregelt, daß die Vorlesungen und Übungen am Dienstag, 18. November, beginnen und am Samstag, 12. März 1942, enden. Die Einschreibungen finden in der Zeit vom 20. Oktober bis 25. November statt.

Reichsverwaltungsschule Birna. Die erste Reichsverwaltungsschule Großdeutschlands in Birna nimmt jetzt ihre Tätigkeit auf, die darin besteht, den Anwärtern für den gehobenen Dienst in einem während des Krieges dreimonatigen, später fünfmonatigen Kursus ihre letzte Ausbildung zu geben.

Arias in den Händen der Polizei. Nach einer Meldung der USA-Nachrichtenagentur Associated Press aus Cristobal (Panama) befindet sich der auf Geheiß der Vereinigten Staaten heseitigte bisherige Präsident der Republik Panama, Arias, nunmehr in den Händen der panamesischen Polizei. Die panamesische Regierung hat also prompt dem Befehl des Weißen Hauses ausgeführt und einen Mann unschädlich gemacht, der nicht nach der Pfeife des Herrn in Washington tanzen wollte.



URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

12. Fortsetzung

Auch der zweite Sohn, den die Mutter nicht dem Himmel vermacht hatte wie der Erstgeborene, war früh vom Moorhof abgewandert. Ein Frachtkühn war der Stefan gewesen, raut und fehmig, aber auch damals schon den vollen Häßern zugetan — den gleichen Häßern, die er heute über Land zu den Wirren fuhr. Jeden Sonntag hatte er vom Vater Geld gefordert. Breitbeinig war er in der Stube gestanden, das moorbraune Gesicht voll Trost. Meist hatte der Vater schweigend gegeben. Einmal war die Walp dabei in ein jähes Mittelid verfallen, als sie die Hände des Vaters gesehen hatte, ein paar Geldstücke aus dem Beutel kramend. Auch Hände können sorgenvoll dreinschauen, hatte die Walp gedacht. Und diese zerkübelten Hände mit den breitgeföhrenen Fingerringen, diese Hände mit den schwarzen Rissen und Nagelrändern, die wieder ganz zu einem Stück Natur geworden waren, rauh und hart wie Baumrinde, hatten ein wenig gealtert. Die Walp hatte es deutlich gesehen. Angst hatten diese Hände vor dem Sohn gehabt, den sie nicht mehr zu lieben stellen konnten; denn alles, was sie gaben, war dem Stefan zu wenig.

„Einen Moorhof muß man trockenlegen, den darf man nicht mit Bier begießen, er schwimmt ohnehin zu leicht weg...“ hatte der Vater einmal in seiner stillen Art gesagt. Aber abschließend war der Sohn gegangen. Als er eines Tages für immer ging, hatte der Moorbauer keinen Blick und kein Wort mehr an den fahnenflüchtigen verschwendet. Der Sohn war auf der Birkenstraße fortgewandert, weit, bis zu jenem fernblauen Strich im Osten, der die Erde vom Himmel schied, ähnlich der Kimmung des Meeres. Nach einer Weile war der Vater hinterdrein gegangen, aber nur bis zur siedenden Birke, die das Totenbett trug. Dort war er stehen geblieben.

„Hast was verloren?“ hatte die Walp gefragt, die einenarren Grünfütter dem Haus zuschob. Der Vater hatte sie nur angesehen und nichts gesagt. Hatte sie angesehen

vom Scheitel bis zur Sohle, wägend und prüfend, daß die Walp ganz erschrocken an sich selber hinunterguckte. Sie war damals zum erstenmal im Saft gestanden wie ein junger Baum, hatte zum erstenmal ihre wachsende Kraft verspürt, war sich bewußt geworden ihrer kümmerlichen Beine, ihrer reglosen Hände, hatte im vollen Segen ihres schönen, gesunden Körpers geatmet. Spielend hatte sie den Karren geschoben, Wind im Haar, auf der Junge noch den Rauschgeschmack eines Moorfeuers. Der Vater hatte im Vertrauen geiechen, daß sein Kind frühlich war.

Da war er spielend ins Haus gegangen und hatte am Abend die Arbeit des kommenden Tages mit der Walp besprochen. Und das „Walp! Walp!“ hatte sich seither immer öfter im Mund des Bauern gewöhlt, es war Lösung auf dem Hof im Moor geworden.

Diese Lösung galt noch immer. Auch heute noch, da man den Moorbauern begraben hatte, diesen Kämpfer auf einem vorgehobenen Fosten, auf einem Streifen Land, das er dem Moor abgetrotzt und immer wieder verteidigt hatte. Klar und deutlich hatte er seinen Willen kundgetan: meine alleinige Erbin ist meine Tochter, die Walp.

„Walp! Walp!“ Und sie, die Trägerin dieses mit soviel Müß und Kampf belasteten Namens, stand mitten im Hausflur, einsam, verloren lächelnd, und lauschte dem Nachhall einer Stimme, die sie nun nie mehr hören sollte.

Dann holte sie aufsteigend eine Schaufel Blut aus dem Küchenherd und machte Feuer in der großen, kalten Stube, die mit vier breiten Fenstern auf die Birkenstraße hinausguckte. Wohl war es Sommer, aber wenn es eittliche Tage geregnet hatte, fiel gern Schnee in den Bergen. Hob sich das Gewölk, so sah man den weißen Schimmer im Süden, die schneeige Alpenburg über dem bräunlichen Moor.

Die Walp setzte den großen Suppentopf ans Feuer. Die übliche Suppe des Moorhofes quirlte leise darin: gelbe, feimige Erbsensuppe mit grobgeschnittenen Kräutlein aus dem Burzgarten, dann ein Rauten Speck, schwarz wie die Hölle, aber im Abschnitt rosa, und ein Kranz feinständender Würste. Ein feiertägliches Essen. Der Vater hatte sich immer schmunzelnd davor gesetzt.

Dann holte die Walp zwei mächtige Krüge Braundbier aus dem Keller. Als sie die wackeligen Stufen wieder heraufstieg, traten die Geschwister eben ins Haus. Ihr Herzschlag setzte aus. Und sie wußte plötzlich, daß ihre ganze Geschäftigkeit nur dazu gedient hatte, die schwelende Angst in ihrer Brust mit Asche zu bedecken.

So stand sie jetzt vor dem geistlichen Herrn Bruder Georg wie eine arme Sünderin, die sich nicht in den Beichtstuhl traut. Stand schamrot vor Steffen, dem Bierkutscher, der wie ein Hof schmaute und sie anstarrte mit tiefenden Augen, aus denen Bier zu tropfen schien. Stand vor Elis, dieser jungen, dummen, oft davongejagten Magd, die auf dem letzten Dienstopf Leibwäsche gemaußt hatte, wie eine blutübergossene Näherin, die man in der Milchammer beim Rahmableben erwischt hatte. So stand die Walp vor den Geschwistern in der großen, kalten Stube, die immer noch nicht warm werden wollte. Stand und wußte nicht, wohin mit den Händen.

Die abgehewerte Ofenbank hatte einst ihre gemeinsamen Kinderspiele gesehen. In die Tischplatte, mit einem Taschenmesser eingekerbt, stand noch die alte, schmeichelhafte Stützung: der Steffen ist ein Esel, die aus der Hand des damals zehnjährigen Herrn Kooperators stammte. An dem Eisenbeschlag der Truhe in der Ecke hatte sich die Elis ein tiefes Loch in den Flachsstopf gefallen. Und dort in jenem Polsterstuhl, nahe beim Ofen, hatte jahrelang die Mutter gesessen, das früh verformte Hausgeißel, schweren Behdam in den Gliedern, aber doch mit guten Augen alle bewachend, die in der Stube ein- und ausgingen. Walp hätte viel darum gegeben, wenn das stille Gesicht aus der Dämmerung des Ofenwinkels angetaucht wäre, vom Feuer rötlich angestrahlt: „Brav sein, Kinder! Tut's nicht taufen!“

Aber gegen den Arm, der bald darauf die Stube füllte, wäre auch die Mutter nimmer aufgefunden. Der Sturm war plötzlich losgebrochen, hatte mit einem Schlag alle Mäuler aufgerissen, aller angesammelte Haß und Jörn wußte mit einem einzigen Atemzug über die Lippen. Doch der gröhrende Haß des Bierkutschers, die spitze Pfeife der Elis, die sich freischend überschlug, duckten sich sofort, als der Kooperator zu sprechen begann. Er stand vor dem schweren Eibentisch, beide Hände darauf gestützt wie auf die Brüstung der Kanzel, seine breiten Schultern schienen das harte, schwarze Tuch der geistlichen Kleidung sprenge zu wollen und für einen Augenblick mußte die Walp denken, daß diese Schultern auf in die hinterlassenen derben Keinenbenden des Vaters gepaßt hätten. Alle drei Geschwister schauten jetzt auf diesen Bruder, auf seine hohe Gestalt, seine mächtige Stirn unter dem blonden Haaransatz, auf diesen Mund, der etwas zu voll wirkte über dem prachtvoll gemeißelten Kinn. Die Walp hatte ihren Bruder Georg lange nicht mehr gesehen.

(Fortsetzung folgt)



# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 17. Oktober 1941

**Vordunkelungszoll: 17. Oktober von 18.30 bis 7.49**

### BDR-Werk „Glaube und Schönheit“

Die Fahrt nach Nagold muß auf Sonntag, den 26. 10. 1941 verschoben werden (f. a. Schaufenster).

**Kantliches:** Ernannt wurde der Studienassessor Gottfried Gropf in Nagold zum Studentat. — Befördert wurde der Reichsbahnspektor Sproll in Wildbad nach Badgingen.

**Einstellung von Jungmännern für die gehobene Laufbahn der Reichsfinanzverwaltung.** Die Reichsfinanzverwaltung stellt auf 1. April 1942 Jungmänner für die gehobene Laufbahn des Dienstzweigs Steuer und für die gehobene Laufbahn des Dienstzweigs Zoll ein. Die Bewerber werden unmittelbar nach der Schulentscheidung angenommen. Meldungen sind bis 15. Dezember beim nächsten Finanzamt oder Hauptzollamt einzureichen, wo auch nähere Auskunft erhältlich ist.

Der 2. Opfersonntag für das WDW hat im Kreis Calw die statliche Summe von RM 50367,35 erbracht. Es darf als ein erfreuliches Zeichen der Opferfreudigkeit angenommen werden, daß diese Sammlung RM 1041,84 mehr erbracht hat als bei der ersten Sammlung.

Eine gebürtige Altensteigerin feiert in ihrer Vaterstadt den 79. Geburtstag. Frau Marie Walz, aus Ullingen, Ehefrau des Oberrealschullehrers a. D. Walz, feierte gestern hier in der Gaststätte von Albert Zug, wo sie 3. Jt. als Kurgast wohnt, ihren 79. Geburtstag. Sie ist eine Tochter des ehemaligen Bezirksnotars Demmler, der hier bei den ältesten Einwohnern noch in guter Erinnerung ist. Wir gratulieren unserer Landsmännin herzlich und freuen uns, daß sie sich die Anhänglichkeit an ihre Vaterstadt bis in ihr hohes Alter bewahrt hat.

**Keine Vorkasse bei der Fleischkarte.** Die Abschnitte der Reichsfleischkarte haben nach wie vor nur innerhalb der aus ihrem Ausdruck ersichtlichen Dauer Gültigkeit. Auf bereits verfügbare Abschnitte der Fleischkarte oder auf Abschnitte, die erst in der kommenden oder einer späteren Woche gelten, dürfen Fleisch oder Fleischwaren weder vom Verbraucher bezogen noch vom Metzger, Feinkostgeschäft oder in der Gaststätte abgegeben werden.

**\* Aus Umwegen, Licht geht auch um drei Ecken herum!** Das wird bei der Verbundung oft vergessen. Wenn ein Kollorhang nicht breit genug ist und nicht fest anliegt, schiebt sich das Licht an den Seiten herum und dringt ins Freie. Wir wollen unsere Verbundungs-Vorrichtungen daraufhin einmal überprüfen. Kollorhänge an den Fenstern müssen breiter als das Fenster sein und an der Wand gut und lichtdicht anliegen.

**Wart, 16. Okt. (Goldentod).** Im Osten fiel der 27 Jahre alte Feldwebel Heinrich Kübler, Inhaber des E. R. II., Sohn des Friedrich Kübler, Landwirts hier. Er war Schreiner und erlernte seinen Beruf in der Möbelfabrik Schable in Altensteig. Mit ihm hat ein fleißiger, fleißiger, junger Mann den Heldenod erlitten.

# Werde Mitglied der NSB.

**Oberhangelt, 16. Okt. (Verfallen)** Im Osten fiel im Alter von 22 Jahren der Gefreite Wilhelm Koller, Sohn des Jakob Koller, hier. Er ließ sein junges Leben bei der Bildung eines Brückenkopfes am Dnjepr. Trauergottesdienst am Sonntag in Neubulach.

**Höfen-Guz, 15. Okt. (Traaglicher Unfall)** Durch tragischen Unfall kam der 68 Jahre alte Säger Heinrich Großmann ums Leben. Während der Arbeit kürzte er in die Enge und erkrank. Er konnte durch seine Arbeitskameraden nur als Leiche geborgen werden. Großmann war bei seiner Arbeitgeberfirma 50 Jahre tätig.

**Stuttgart. (NSB-Männer als Sitzbahnfahrer.)** 25 NSB-Männer von der Motorbandarte 55 Stuttgart werden zur Zeit als Fahrer bei der Straßenbahn ausgebildet, um nach Geschicklichkeit in Fahrt oder Büro die Part in Anspruch genommenen hauptberuflichen Straßenbahnfahrer in den Hauptverkehrszeiten, besonders auch Samstags und Sonntags, zu entlasten.

**Dolmetschervorprüfung der H. J.** In den letzten Tagen führte die Hitterjugend eine Überprüfung der Sprachkenntnisse in Stuttgart durch. Durch die Zusammenarbeit der Gebietsführung mit der Reichsbeschäftigung für das Dolmetschereisen war es möglich, über 100 Kandidaten für den Dolmetschereisen in 12 Sprachen zu prüfen. Die Prüfung bestand in schriftlicher Überprüfung in die Fremdsprache und in Deutsch sowie aus einer längeren Unterhaltung mit einem Dolmetscher der Reichsbeschäftigung. Die Überprüfung diente der Förderung des Dolmetschereisen und gab den Bewerbern, insbesondere auch den Auslandsdeutschen, die Möglichkeit, eine offizielle Anerkennung ihrer Dolmetscherkenntnisse bei Bewerbung für das Ausland zu bekommen.

**Keutlingen. (50 Jahre Bahnverbindung.)** Am 15. Oktober 1891, also vor 50 Jahren, wurde die Bahnstrecke Stuttgart-Keutlingen nach Rottenburg verlängert. Im Jahre 1894 wurde die Strecke Rottenburg-Horb eröffnet.

# Aus dem Gerichtssaal

## Wegen Kindstötung vor Gericht

Stuttgart. Die 24jährige ledige Sofie W. aus Bernhausen a. F. hatte sich vor der Strafkammer Stuttgart wegen eines Verbrechens der Kindstötung zu verantworten. Die Angeklagte war beschuldigt, am 11. Juni 1941 in der Wohnung ihrer Eltern ihr neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts getötet und die Leiche verbrannt zu haben. Nach ihrer Angabe war sie von der im achten Monat erfolgten Geburt vollkommen überfordert worden, und zwar, wie sie behauptete, ohne sich bis dahin über ihren schwangeren Zustand im klaren gewesen zu sein. Eine absichtliche Handlung oder Unterlassung, durch die der Tod des Kindes herbeigeführt wurde, habe sie entschieden in Abrede. Da laut Sachverständigengutachtens auf Grund des dürftigen Untersuchungsmaterials nicht mehr festgestellt werden konnte, ob das Kind bei Geburt gelebt hatte oder nicht und da der Angeklagten ein Verschulden nicht mit Sicherheit nachzuweisen war, mußte sie freigesprochen werden.

**Kottweil a. N. (Verleumdung bestraft.)** Der in Schödingen wohnhafte geübte 47jährige Konrad U. wurde durch den Einzelrichter wegen fortgesetzter Beleidigung und fahrläufiger Anschuldbildung zu einer Gefängnisstrafe von zweieinhalb Monaten und zu den Kosten verurteilt. Der Angeklagte beschuldigte vor dem Landrat in Kottweil den Bürgermeister von Schödingen unrechtfertig nach dem Tode der Ausgabe von Lebensmittelfürsorge zugunsten seiner Ehefrau. Außerdem erhob er gegen den Ortsvorsteher die Beschuldigung, dieser habe in unerlaubten Beziehungen zu seiner Frau und seiner Tochter. Alle diese Behauptungen waren völlig grundlos und aus der Luft gegriffen und entzogen nur der krankhaften Eifersucht des Angeklagten.

**Kottweil a. N. (Kraftfahrer verurteilt.)** Der in Freiburg wohnhafte Kraftfahrer Karl Friedrich B. wurde wegen zehn Vergehen wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit einer Übertretung der StGB, zu der Gefängnisstrafe von vier Wochen verurteilt. Der Angeklagte hatte mit einem Omnibus mehrere Arbeiter von Wülfingen und Schödingen am 18. März 1941 nach Kottweil zu verbringen. Er streifte den rechten Straßentrand und fuhr schließlich auf einen Randstein auf, wobei dann der Wagen die Böschung hinunterstürzte. Zehn Arbeiter wurden verletzt, davon einer schwer.

**Waldbsee. (Todesfall.)** Im Alter von 75 Jahren ist Stabschultheiß i. R. Karl Lang an den Folgen einer langwierigen Krankheit, die ihn 1932 zur Niederlegung der Amtsgeschäfte zwang, gestorben. 35 Jahre lang lenkte er die Geschäfte seiner Vaterstadt Waldbsee.

# Handel und Verkehr

**Stuttgarter Börse vom 16. Okt.** Der Einheitsmarkt ergab nur wenige Kursveränderungen. Daimler waren bei 176,75 (175) befestigt, A. G. Farben bei 196,75 (197) leicht abgewandert; ebenso kamen Kruppwerke Altwürttemberg mit 102 (103), Neckarwerke Schlingen mit 144 (145), RSW mit 196 (198) und Waldboden Wert der Stadt mit 148,5 (149) niedriger zur Notiz. Die Kurse wurden meist durch Zufallsanträge bestimmt.

**nsq. Erweiterte Fleischverteilung.** Im Rahmen der Einheitsplanung für ausländische Lebensmittel sind schon seit einigen Wochen öfters Weintraubenausfuhr aus Italien, Bulgarien und Holland nach Württemberg und insbesondere auch den Stuttgarter Großmarkt gekommen. Diese Anlieferungen wurden in der vergangenen Woche durch beachtliche Zufuhren deutscher Weintrauben aus der Pfalz und von der Mosel wesentlich ergänzt. Anfang dieser Woche kamen nunmehr die erwarteten umfangreichen französischen Traubenerlieferungen herein, die auf alle größeren württembergischen Verbrauchereinsparnisse verteilt worden sind. Dadurch wurde unsere Fleischverteilung günstiger gestaltet, zumal gegenwärtig auch Tafel- und Wirtschaftspfeiler für den laufenden Bedarf in den Einzelhandelsgeschäften meistens in genügender Mengen zu bekommen sind. Selbstverständlich handelt es sich bei diesen Pfeilern um keine ausgesprochen lagerfähigen Sorten. Denn die haltbaren Apfelsorten müssen ebenso wie im Vorjahr von den Verteilern eingelagert werden, damit im kommenden Winter die Vorräte und Krankenhäuser, die Kinder und Jugendlichen, die werdenden Mütter und Kranken bevorzugt versorgt werden können.

**Verleger und Schriftleiter Dieter Lauf, 3. Jt. bei der Wehrmacht** verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauf in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Lauf, Altensteig, 3. Jt. Postfach 3 gültig

# Bekanntmachung

des Oberfinanzpräsidenten Württemberg über die Einstellung von Jungmännern für die gehobene Laufbahn der Reichsfinanzverwaltung

Die Reichsfinanzverwaltung stellt auf 1. April 1942 Jungmänner für die gehobene Laufbahn des Dienstzweigs Steuer und für die gehobene Laufbahn des Dienstzweigs Zoll ein. Die Bewerber werden unmittelbar nach der Schulentscheidung angenommen. Sie müssen mit Erfolg zehn Schuljahre durchlaufen haben, und zwar zuletzt:

- a) eine sechsklassige anerkannte Mittelschule oder einen als voll ausgestatteten anerkannten Aufbaugang an einer Volksschule oder
- b) sechs Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt in grundständiger Form oder vier Klassen einer solchen in Aufbaufarm oder
- c) eine öffentliche oder staatlich anerkannte Handelsschule mit zweijährigem Lehrgang oder eine höhere Handelsschule oder
- d) eine entsprechende Lehranstalt in den seit dem 13. März 1938 neu eingegliederten Gebieten.

Die Gesuche um Einstellung sind spätestens am 15. Dezember 1941 bei dem Vorsteher des Finanzamts oder des Hauptzollamts einzureichen, in dessen Bezirk die Bewerber wohnen. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Finanzämter und Hauptzollämter.

Die Einstellungsbedingungen wurden im „Regierungsanzeiger für Württemberg“ vom 14. Oktober 1941, Nr. 72, veröffentlicht.

Stuttgart, Oktober 1941.

Der Oberfinanzpräsident Württemberg.

# „Grüner Baum“ Lichtspiele

Samstag 19.30, Sonntag 13.00, 15.30 u. 19.30 Uhr

# „Stukas“

Ein Karl Ritter-Film der UFA mit Carl Raddatz, Hannes Stelzer, E. v. Klipstein, Albert Hehn, Herb. Wilk, O. E. Hasse, Karl John und Else Knott, Marina v. Dittmar  
Spielleitung: Karl Ritter

Ein packendes, abenteuerliches und mitreißendes Filmwerk zum Ruhme unserer folkühnen Stuka-Flieger.

Einem **Kinderkasten-schlitten** zu kaufen gesucht  
Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Gesucht wird ein gut haltender **Kindersportwagen**

Wer? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Die bestellten **Karotten** können sofort abgeholt werden  
**Gärtnerei Schable**  
Egenhausen, Telefon 399

Altensteig **Berkaufe:**

- 1 Bettfelle, gut erhalten
  - 2 Matras samt Deckel
  - 1 eichene Krautstange
  - Kinderwagen älteres Modell, sehr gut erhalten
  - Runder Garderobenschrank
- M. Kalmbach, Schreiner.  
Ein bereits noch neues 320 Liter haltendes

**Dual-Motifab** hat zu verkaufen

Karl Gaus, Altensteig-Dorf

**Feldpostfachteiln** kleinste, mittlere und große empfiehlt die

**Buchhandlung Lauf**

# Bei Schnupfen

tritt meist eine Verstopfung der Nasenöffnungen ein, die auf Anschwellung der Schleimhäute zurückzuführen ist. Diese lästigen Erscheinungen werden oft durch Koffein-Schnupfpulver bedoben, ebenso wie die anderen Beschwerden, die als Begleiterscheinungen des Schnupfens auftreten. Es wird aus natürlichen Pflanzenstoffen von der gleichen Firma hergestellt, die den bekannt guten Koffein-Schnupfpulver erzeugt.

Verlangen Sie Koffein-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

**RATSCHLÄGE DES KLUGEN FROSKONIGS**

**4. Rat:**  
**Benütze Leisten oder Schuhspanner!**

Über Nacht, überhaupt immer, wenn man ihn nicht am Fuß hat, soll Leisten oder Spanner den Schuh ausfüllen, ohne das Leder übermäßig zu spannen. Die schöne Form bleibt dann viel länger erhalten. Zur Pflege notwendig ist außerdem eine gute Schuhcreme, nämlich das bestens bekannte,

das **altbewährte Erdal**

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

# Ischias — nur bei Nacht?

Ischias werden Ischias-Schmerzen oft nicht so schnell erloschen — vermutlich weil das Blut dann leichter fließt und auch höhere Verbindungen für Abkühlung sorgen. Aber dieses Nachlassen des Schmerzes und auch das vorübergehende Verschwinden darf nicht täuschen: Die Ischias wird man nur durch gründliche Behandlung los!

Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Nervenbeschwerden, Rheuma, Wind, Gegenstand sowie Nervenschmerzen und Gefäßkrankheiten haben sich seit 30 Jahren **Logal-Tabletten** ausgezeichnet bewährt. **Logal** wirkt schmerzstillend, beruhigend und hilft Arbeitstätigkeit und Schlaflosigkeit bald wieder herzustellen. Seine angenehmen Nebenwirkungen, **Logal** verdient auch Ihre Beachtung! Es gibt keinen **Logal-Überschuss**! Die Schwimmen **Logal** für 100. — 100 und 200 in jeder Apotheke.

Schmerzlos erhalten Sie das interessante, langjährig bewährte **Logal** — Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Gefäßkrankheiten — vom Logalwerk München 8-08

Wart, 17. Okt. 1941

Tiefbetäubt geben wir allen Verwandten und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager **Feldwebel Heinrich Kübler** Inhaber des Ehrenkreuzes II. Klasse, des Infanterie-Sturmabzeichens und einer rumänischen Medaille, bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges, hoffnungsvolles Leben im Alter von 27 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland geopfert hat.

In tiefer Trauer:  
Die Eltern **Friedrich Kübler** und **Frau Christine Wähl** geb. Kübler mit Gatten **Freih. Kübler** 3. Jt. in Neubulach **Maria Kübler**, **Georg Kübler** **Maria Guterkunst**  
Trauergottesdienst Sonntag, 19. 10. 14 Uhr

Gompelschöner, 16. Okt. 1941

**Todes-Anzeige**

Mein li der Mann, unser guter, treu-herziger Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel **Gustav Bauer** Schuhmachermelster ist heute vormittag 1/11 Uhr nach kurzer, aber schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren im Krankenhaus Remchingen verstorben.

In großem Leid:  
Die Ehefrau **Freida Bauer**, geb. Kollsch die Kinder: **Lydia Gierbach**, geb. Bauer mit Familie **Gustav Bauer** mit Frau **Jugo Bauer** mit Familie und alle Verwandten

Beerdigung Samstag 14.30 Uhr in Gompelschöner.